

**DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE**

# **7. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN**

Mittwoch, 2. Juli 2025  
SR-Sendesaal-Saarbrücken





# **7. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN**

## **Tanzallegorien**

**THERESA JENSEN** Violine

**ADRIANA SCHUBERT** Violoncello

**LYUTA KOBAYASHI** Klarinette

**BENOÎT GAUSSE** Horn

**SERI DAN** Klavier

**ROLAND KUNZ** Moderation

Sendetermin:

Freitag, 14. November 2025, 20.03 Uhr auf SR kultur  
Zum Nachhören auf [drp-orchester.de](http://drp-orchester.de) und [SRkultur.de](http://SRkultur.de)

## PROGRAMM

### **ZDENĚK FIBICH** (1850-1900)

Quintett für

Klarinette, Horn, Violine, Violoncello und Klavier D-Dur op. 42 (35 Min.)

Allegro non tanto

Largo

Scherzo. Mit wildem Humor

Finale. Allegro con spirito

### **FRANZ SCHREKER** (1878-1934)

„Der Wind“, Musik zu einer Tanzallegorie

für Klarinette, Horn, Violine, Violoncello und Klavier (12 Min.)

## **PAUSE**

### **JOHANNES BRAHMS** (1833-1897)

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier a-Moll op. 114 (28 Min.)

Allegro

Adagio

Andantino grazioso

Allegro

# Leuchtende Farben, wilder Humor

## Zdeněk Fibichs Quintett op. 42

Nach tschechischen Komponisten des 19. Jahrhunderts gefragt, wird die Mehrheit der Musikliebhaber zuerst Antonín Dvořák nennen, dann Bedřich Smetana und erst an dritter Stelle – wenn überhaupt – Zdeněk Fibich. Dieser war allerdings durchaus kein drittklassiger Komponist, wenn er auch heute vor allem noch durch sein eher seichtes „Poem“ aus der Klaviersammlung „Stimmungen, Eindrücke und Erinnerungen“ in Erinnerung ist. Dieses Stück wird von Salonorchestern gespielt und ist zudem in allen erdenklichen Kammermusikbesetzungen in Umlauf. Viele der mehr als 600 Kompositionen Fibichs sind aber weitaus anspruchsvoller, und dass sie keinen so hohen Bekanntheitsgrad wie die Dvořáks oder Smetanas erlangten, hat wohl mehr mit zeitgeschichtlichen Hintergründen als mit Qualitätsunterschieden zu tun. Alle drei Komponisten wuchsen in einer Epoche auf, in der sich die Tschechen im Habsburgerreich ihrer eigenen Kultur immer stärker bewusst wurden. Dvořák und Smetana traten entschieden für eine nationale Musik ein, zu der Fibich schon wegen seiner Herkunft ein ambivalentes Verhältnis hatte: Sein Vater war zwar Tscheche, die Mutter jedoch Wienerin. Nachdem Zdeněk bis zu seinem neunten Lebensjahr von seiner Mutter zuhause unterrichtet worden war, schickte man ihn für zwei Jahre auf ein deutschsprachiges Gymnasium in Wien, danach bis zum Alter von 15 Jahren auf ein tschechisches in Prag. Anschließend studierte er Musik in Leipzig, Paris und Mannheim. Fibich sprach genauso gut deutsch wie tschechisch, und seine frühen Opern wie auch knapp 200 Lieder komponierte er auf deutsche Texte. In seinen Instrumentalwerken ließ er sich zunächst von Weber, Mendelssohn und Schumann, später von Wagner anregen. All diese Stücke wurden von der deutschen (wenn auch nicht der tschechischen) Kritik wohlwollend aufgenommen. Sein Stern sank jedoch, als das Publikum von tschechischen Komponisten in zunehmendem Maße slawische Töne verlangte – die einheimischen Zuhörer aus patriotischen Gründen, die ausländischen wegen des exotischen Reizes.

Zwar spielte auch Fibich gelegentlich auf böhmische Tänze an, und seine Tondichtung „Záboj, Slavoj a Luděk“ soll Smetana zu seinem berühmten Zyklus „Mein Vaterland“ anregt haben. Insgesamt jedoch nehmen nationale Elemente in Fibichs Schaffen weniger Raum ein als bei seinen Kollegen; auch im Quintett D-Dur op. 42 sind sie kaum zu erkennen. Das 1893 entstandene Stück fällt zunächst durch seine ungewöhnliche Instrumentation auf. Zwar erstellte der Komponist auf Wunsch seines Verlegers auch eine Version für Standard-Klavierquintett (Klavier mit Streichquartett), doch in der viel farbigeren Originalbesetzung mit Klarinette und Horn kommen Fibichs Gedanken naturgemäß besser zur Geltung: zu Beginn des Kopfsatzes beispielsweise der Dialog zwischen Klarinette und Violine, kurz darauf die kräftigen Hornfanfaren und das in immer neuen Farbkombinationen leuchtende zweite Thema. Bis zum Äußersten nutzt Fibich seine Klangmöglichkeiten auch im Largo, das sich vom stillen Klaviersolo des Anfangs zu fast orchestraler Wucht steigert. „Mit wildem Humor“ ist das Scherzo zu spielen. Die Bezeichnung „Trio“ für den Scherzo-Mittelteil nahm Fibich wörtlich: Der erste der beiden Trioabschnitte ist für Horn, Violine und Klavier bestimmt, der zweite für Cello, Klarinette und Klavier. Eine Fülle origineller, oft kunstvoll miteinander verknüpfter Melodien bietet zum Schluss das festliche „Allegro con spirito“.

## Zittern, fliegen, kämpfen

### Franz Schrekers Tanzpantomime „Der Wind“

Franz Schreker war in erster Linie Opernkomponist: „Der ferne Klang“, sein zweites Bühnenwerk, 1903 begonnen und 1912 uraufgeführt, brachte ihm mit einem Schlag internationale Berühmtheit, und in den nächsten Jahren festigten weitere Opern wie „Die Gezeichneten“ und „Der Schatzgräber“ seinen Ruf. Schrekers klanglich opulente, harmonisch höchst differenzierte Tonsprache wurde häufig mit der seines Kollegen Richard Strauss verglichen, und nach Strauss und Puccini war er um 1920 der meistgespielte lebende Opernkomponist. Neben seinen zahlreichen Büh-

nenwerken, deren Libretti er übrigens selbst verfasste, schrieb er nur relativ wenige Werke für den Konzertsaal, unter ihnen eine Kammer-sinfonie aus dem Jahr 1916.

Schrekers szenisches Talent zeigt auch das Stück „Der Wind“, das 1908/09 im Auftrag der Tänzerinnen Elsa, Bertha und Grete Wiesenthal entstand. Für sie hatte der Komponist zuvor bereits seine Tanz-Pantomime „Der Geburtstag der Infantin“ nach Oscar Wilde komponiert. Zum neuen Werk lieferte Grete Wiesenthal nun selbst das Szenario, einen kurzen Prosatext über den Wind: *Sacht' erhebt er sich und die Blätter zittern leise, die jungen Bäume werden von ihm bewegt, sie müssen sich beugen! Junge Menschen tanzen vom Wind getrieben, getragen, sie glauben hinaufzufliegen mit ihm. Der Wind wird toller, er erfasst die Zweige, die bebend auf und nieder wehen. Auch die Menschen werden von diesem Treiben mitgerissen, sie laufen in den Wind, lachen mit ihm, werfen sich ihm entgegen, ganz außer sich, dem Spiel mit dem Winde hingegeben. Der Wind wird zum Sturm, ernst und gewaltig – die Menschen halten einander fest umschlungen, um gegen ihn anzukämpfen – alles ist Kampf. Der große starke Baum fällt. Der Sturm ist vorbei, nur leise zittern die Blätter.*

In Schrekers Partitur-Manuskript finden sich zwar keine Stichwörter für die Szeneneinteilung, aber der Ablauf des etwa zehn Minuten dauernden Stücks lässt sich mit den sechs Stationen des Szenarios in Verbindung bringen. Die Komposition beeindruckt nicht zuletzt durch ihre meisterhafte Instrumentierung. Die schwelgerische Klangfülle von Schrekers Orchesterpartituren ist hier gekonnt auf ein kleines Ensemble aus zwei Bläsern, zwei Streichern und Klavier übertragen. Ob diese Quintettfassung die ursprünglich vorgesehene war, oder ob sie für eine Tournee der Wiesenthal-Schwester arrangiert wurde, ist nicht bekannt.

## Schwärmen in der Kemenate

### Johannes Brahms' Klarinetten trio op. 114

Johannes Brahms wollte sich im Sommer 1890 eigentlich schon zur Ruhe setzen. Doch dann gab ihm die Begegnung mit Richard Mühlfeld einen letzten Schaffensimpuls. Mühlfeld war von 1873 bis zu seinem Tod Mitglied der Meininger Hofkapelle, zunächst als Geiger, ab 1876 als erster Klarinetist – das Instrument hatte er autodidaktisch erlernt. 1885 wurde er zum Kammervirtuosen, 1890 zum Musikdirektor ernannt, und von 1884 bis 1896 gehörte er als Soloklarinetist auch dem Bayreuther Festspielorchester an. Für Brahms war, wie er in einem Brief an Clara Schumann erklärte, Mühlfeld „der beste Bläser überhaupt, den ich kenne“. Seine Spielkunst bewunderte der Komponist so sehr, dass er sich im Frühjahr 1891 durch ihn mit allen Ausdrucksmöglichkeiten der Klarinette vertraut machen ließ. Zuvor hatte Brahms das Instrument in seiner Kammermusik noch nicht eingesetzt, doch nun entstanden gleich vier Kompositionen: das Klarinetten trio op. 114, das Klarinettenquintett op. 115 und etwas später noch die beiden unter der Opuszahl 120 zusammengefassten Klarinettensonaten.

Die beiden erstgenannten Werke kündigte Brahms in seiner typischen (selbst)ironischen Art an; in einem Brief an Baronin Heldburg, die Gattin des Herzogs von Meiningen, heißt es: *Ganz vertraulich erlaube ich mir zu erzählen, wie sehr ich für Sie gedacht und gar gearbeitet habe. Es ist mir (immer unter uns) nicht entgangen, wie sehr Sie dem herzogl. Kammermusik und Musikdirektor Mühlfeld geneigt sind, ich habe oft mit Wehmut gesehen, wie mühsam und ungenügend Ihr Auge ihn an seinem Orchesterplatz zu suchen hatte. Im letzten Winter konnte ich ihn wenigstens einmal vorne hinstellen – aber jetzt – ich bringe ihn in Ihre Kemenate, er soll auf Ihrem Stuhl sitzen, Sie können ihm die Noten umwenden und die Pausen, die ich ihm gönne, zu traulichstem Gespräch benützen! Das weitere wird Ihnen gleichgültig sein, nur der Vollständigkeit halber sage ich noch, dass ich für diesen Zweck ein Trio und ein Quintett geschrieben habe, in denen er mitzublasen hat, und die ich Ihnen zur Verfügung stelle – zur Benutzung anbiete. Nebenbei ist nun Ihr Mühlfeld der beste Meister seines Instruments,*

**Johannes Brahms**  
Klarinettentrio op. 114

*und mag ich für diese Stücke an gar keinen andern Ort denken als an Meiningen.*

Im Kopfsatz des Trios gab Brahms den für Sonatensätze charakteristischen Gegensatz von Haupt- und Seitenthema völlig auf: Das gesamte thematische Material basiert auf einem aufsteigend gebrochenen a-Moll-Dreiklang, der schrittweise zu seinem Ausgangspunkt zurückgeführt wird. Ganz auf das technisch-musikalische Können Mühlfelds ist das folgende Adagio ausgerichtet. Die Klarinette übernimmt vielfach die Führung und gerät bei den weit ausgreifenden Melodielinien fast ins Schwärmen. Die Position eines Scherzos nimmt das „Andante grazioso“ ein; der leicht archaisierende Satz hatte mit seinen Walzer- und Ländleranklängen bei der Uraufführung besonderen Erfolg. Im abschließenden Allegro, das sich wieder als Sonatensatz verstehen lässt, wechselt Brahms zwischen 6/8- und 2/4-Takt. Vor allem in diesem ungarisch angehauchten Finale erlaubt er seinem Klarinettenisten Mühlfeld, die Baronin durch kleine virtuose Einlagen zu entzücken.

---

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Texte: Jürgen Ostmann | Redaktion und Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

## ENSEMBLEKONZERTE DER SAISON 2025/26

Mittwoch, 15. Oktober 2025 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

### 1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

**Vier. Fünf. Sechs.**

**Werke von Joseph Haydn, Antonín Dvořák und Peter Tschaikowsky**

Samstag, 22. November 2025 | 20 Uhr | St. Josef, St. Ingbert

### 2. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

**„Yes, she can!“**

**Werke von Hildegard von Bingen, Amy Beach, Sofia Gubaidulina u. a.**

Freitag, 12. Dezember 2025 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

### 3. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

**Harmoniemusik**

**Werke von Gioachino Rossini, Franz Krommer, Wolfgang Amadeus Mozart und George Gershwin**

Freitag, 30. Januar 2026 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

### 4. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

**Bach, Barber, Buenos Aires**

**Werke von Samuel Barber, Erik Morales und Astor Piazzolla**

Mittwoch, 25. März 2026 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

### 5. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

**Eleganz und Aufruhr**

**Werke von Camille Saint-Saëns und Dmitrij Schostakowitsch**

Freitag, 17. April 2026 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

### 6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

**Berlin, Berlin – wir fahren nach Berlin!**

**Percussion-Improvisationen**

Mittwoch, 17. Juni 2026 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

### 7. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

**Creative Partner Brett Dean II**

**Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Brett Dean**



**TICKETS SAARBRÜCKEN**

Buchhandlungen Bock & Seip  
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig  
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99  
[www.reservix.de](http://www.reservix.de)

**TICKETS KAISERSLAUTERN**

Tourist Information Kaiserslautern  
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316  
[www.eventim.de](http://www.eventim.de)